

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich **Freitag, Donnerstag u. Samstag** Abonnementpreis halbjährl. 1 fl. durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 15 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 30 kr.

Calwer Wochenblatt.

In Calw abonniert man bei der Redaktion anwärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsbühne beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 59.

Dienstag, den 31. Mai.

1864.

Ämliche Bekanntmachungen.

Calw.

An die Ortsvorsteher.

Gemäß der Vollziehungs-Instruktion zum Kriegsdienst-Gesetz §. 192, Reg.-Bl. von 1844, Seite 117, werden den Ortsvorstehern die Listen der Landwehrpflichtigen der Altersklassen 1861, 1862, 1863, sowie der Exkapitulanten von 1863 und 1864 mit dem Auftrage zugefertigt, die Aenderungen in den persönlichen Verhältnissen derselben binnen 8 Tagen anher anzuzeigen.

In den Listen sind zu löschen:

- 1) Die inzwischen Gestorbenen und Ausgewanderten;
- 2) Diejenigen, welche als verheirathet oder Wittwer mit Kindern in das 3. Aufgebot übergegangen, und endlich
- 3) Diejenigen, welche nach dem Kriegsdienstgesetz Art. 60, Ziffer 1—3, vor dem Austritt aus dem gesetzlichen Alter von der Landwehrpflicht entbunden sind, nämlich
 - a) Hof-, Staats-, Kirchen- und Schuldiener, mit Inbegriff der Unterlehrer an Volksschulen (Art. 29, A. 2), Körperschafts- und Gemeindegemeindebeamte, durchaus mit Ausschluß der niederen Offizianten und Diener;
 - b) Diejenigen, welche nach vollendeten Universitätsstudien zum Behuf eines Kirchendienstes eine Dienstprüfung bereits erstanden haben, vorausgesetzt, daß sie ihrem Beruf bis zum Aufruf in den Landwehrdienst treu geblieben sind;
 - c) Diejenigen, welche nach erfüllter Militärpflicht mit königlicher Erlaubniß in Civil- oder Militärdienste eines andern Bundesstaats getreten sind.

Den 26. Mai 1864.

K. Oberamt.
Schippert.

Revier Calmbach und Langenbrand.

Holz-Verkauf.

Am 7. (nicht 3.) Juni,
Vormittags 9 Uhr,

werden auf dem Rathhaus zu Calmbach aus den Staatswaldungen Maistern, Plattenkopf, Großenhalde, Brennerberg und Hüttrain theilweise wiederholt zum Verkauf ausgesetzt:

2250 Stück Lang- und Kieholz-Nadel-

holz, 55 Stück Buchenstämmen, 1 Eichenstamm; 400 Stück Nadelholzstangen, 4—7" stark, 30—50' lang.

Neuenbürg, 24 Mai 1864.
K. Forstamt.
Lang.

Revier Girschau.

Verkauf von Reistreu

am Donnerstag, den 2 Juni,
vom Staatswald Bruderberg, Ebene:
43% Haufen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf dem krummen Staigle.
Girschau, 29. Mai 1864.

K. Revierförsterei.
Reuß.

Forstamt Wildberg.
Revier Stammheim.

Der Transport von etwa 60,000 Cub. Stammholz

aus dem Staatswald Brühlberg auf die unterhalb desselben befindlichen herrschaftlichen Wiesen wird am

Mittwoch, den 1. Juni,
Morgens 8 Uhr,
im Försterhaus hier verankert.
Stammheim, 22. Mai 1864.

K. Revierförster
Zeller.

2)1. Unterreichenbach.

Fahrniß-Verkauf.

Am Mittwoch, den 8. f. M.,
von Vormittags 8 Uhr an,
wird dem Lammwirth Braun dahier in dessen Wohnhaus — dem Wirthshaus zum Lamm alda — im Wege der Hilfsvollstreckung folgende Fahrniß im öffentlichen Aufstreich gegen gleich baare Bezahlung verkauft, nämlich:

- 2 1/2 Eimer Wein verschiedener Sorte,
- 11 Zmi Obstmost,
- 5 Maas Brannwein,
- 2 in Eisen gebundene gut erhaltene Fässer, ca. 4 Eimer und 1 Eimer 14 Zmi haltend,
- 3 vollständige einschläfrige Betten, 2 mit Kössen noch neu,
- etwas Leibweiszzeug,
- 2 eichene und 1 tannene neue Bettladen,
- 1 dto. Kleiderkasten,
- 17 Stühle, einige Sessel, 5 Wirthschaftstische, 1 Gläserkasten und Glasge-

schirr, worunter 80 St. grüne Flaschen.
Unterreichenbach, 28. Mai 1864.

Schultzeisenamt.
Gengenbach.

2)2.

Liebenzell.

Kalksteinlieferung.

Die Beifubr von
800 Koplasten Kalksteinen
auf die Unterhaugstetter und Schömberger
Straße wird am

Freitag, den 3. Juni,
Morgens 8 Uhr,

auf hiesigem Rathszimmer verankert.
Den 24. Mai 1864.

Gemeinderath.

Außeramtliche Gegenstände.

Dankjagung.

Für die zahlreiche Begleitung der Leiche unsres Sohnes und Bruders Jakob Demmler zu seiner Ruhestätte, namentlich aber für die liebevolle Beaufsichtigung, welcher sich derselbe von Seiten des Herrn Armenrathes Armbruster und dessen Frau während seines Krankenlagers zu erfreuen hatte, sowie für den ehrenvollen Liebedienst, den die Herren Träger uns erwiesen haben, sagen wir von Herzen den verbindlichsten Dank.
Die Hinterbliebenen.

Für die bekannte gute

Kirchheimer Bleiche

übernehme ich auch heuer wieder Tuch und Faden und kann beste und möglichst rasche Besorgung zusichern.

Ferd. Georgii.

Alle Arten neue Ofen,

wobei namentlich Kochöfen mit Holz- und Steinkohlenfeuerung, wie auch eine Anzahl alter Kastenöfen bringt unter billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

3)1. Christian Weiß, Hafner.

Eine Spulerin

wird gesucht; wo? sagt die Redaktion.

Lehrling.

Einen jungen kräftigen Menschen nimmt unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre auf
Christian Weiß, Hafner.

Schönstes gelbes Wachs und Terpentin
empfehlen
Ferd. Georgii.

Gefundenes. Am Samstag wurde in der Vorstadt ein Beutelchen mit etwas Gold gefunden; der Eigentümer kann solches abholen bei
Christine Wentsch von Altburg.

Unterzeichnete empfiehlt sich im Weißnähen
in und außer dem Hause.
2)2. Karoline Riepp.

Den Ertrag von 5 Viertel Grasfeld auf der hintern Steinrinne hat zu verkaufen
Wagner Swinner d. A.

Ein Kinderwägle
wird zu kaufen gesucht; von wem? sagt die Redaktion.

Calw.
Der Funder einer wischen Calw, Kentheim und Temach verlorenen
Blechscheere und einer großen Feile
wird ersucht, solche mir abzugeben.
Julius Feldweg.

Eine Wagenfette
wurde wischen Calw und Hirsban gefunden und kann gegen Ertrag der Einrückungsgebühren abgeholt werden bei
Färber Schönlein in Liebenzell.

Von jetzt an sind wieder
sehr gute Lohkäse
zu haben bei
Christian Schnauser
an der unteren Brücke.

300 fl. Pfleggeld
hat gegen gefähliche Sicherheit zu 4 Procent auszuleihen.
2)1. Jakob Grenle in Oberfollwangen.

Acker-Verkauf.
Unterzeichnete ist gefonnen, ihren Acker an der Hengsteiter Staiqe, 1 Mogn. 12 Mbn., neben Ulrich Pfommer und Schneider Beck, hälsig mit Dinfel und hälsig mit Haber angeblümt, nächsten
Dienstag, den 31 Mai,
Abends 5 Ubr,
bei Gottlieb Vater an den Meistbietenden zu verkaufen.
2)2. Carl Beer's Wittwe.

guten Mof
verkauft einer und imweise
E. Meutter, Werkmeister.

Ein fleißiges solides Mädchen,
das mit Vieh umzugehen weiß, findet sich gleich eine Stelle; wo? sagt die Redaktion.

Tagesereignisse.

— Stuttgart, 28. Mai. Heute wurden hier die ersten reifen Kirichen zu Markte gebracht.

— Die Eröffnung der Schwurgerichtssitzungen im zweiten Vierteljahr 1864 findet zu Tübingen am 13. Juni, zu Rottweil am 27. Juni, je Morgens 9 Uhr, statt.

— Göppingen, 25. Mai. Dieser Tage verunglückte ein Kondukteur beim Einfahren auf hiesigen Bahnhof, indem er sich zu weit hinausbeugte und seinen Kopf dergestalt an eine Telegraphenstange anschlug, daß er von seinem Stand hinuntergeworfen wurde und nach einer Viertelstunde verschied. Der Verunglückte ist Vater von drei Kindern.

— Hall, 26. Mai. Am vergangenen Samstag hat sich ein der Wuth verdächtiger Hund in der hiesigen Stadt herumgetrieben, mit mehreren Hunden geraust, und ein Kind, das ruhig in der Hausflur saß, gebissen. Glücklicherweise gelang es, denselben alsbald zu erlegen, und die Sektion bestätigte den Verdacht der Wuthkrankheit. Das beschädigte Kind soll noch nicht außer Gefahr sein.
(Schw. M.)

— Karlsruhe, 24. Mai. Die in den Jahren 1864 und 1865 für Eisenbahnbauten zu verwendende Summe beträgt nach dem den Ständen besonders vorgelegten Eisenbahnbaubudget 12,743,931 fl.

— Weimar, 27. Mai. Die offiziöse Weimarer Z. bestätigt aus bester Quelle, daß Oesterreich und Preußen Instruktionen erteilt haben, welche die Anerkennung des Herzogs Friedrich anbahnen. — Nach derselben Ztg. ist die Erklärung des Herzogs Friedrich VIII. von Rußel mit dem Vorbehalt eventueller Rücksendung angenommen worden. Als die Erklärung in der Konferenz zur Mittheilung gekommen war, beschloß die Versammlung, sie nicht zurückzusenden, aber auch nicht in die Protokolle aufzunehmen.

— München, 26. Mai. Die A. Z. versichert, daß die Bundesversammlung die Frage der Erbfolge in Schleswig-Holstein in einer ihrer nächsten Sitzungen wieder aufnehmen werde, nachdem in dieser Beziehung eine Verständigung zwischen dem österreichischen und dem preussischen Kabinet bereits erzielt ist. — 28. Mai. Ein heute hier eingelaufenes Wiener Telegramm meldet: Oesterreich soll heute auf der Londoner Konferenz unter Zustimmung Preußens und des Deutschen Bundes die Selbstständigkeit des Staates Schleswig-Holstein unter berechtigter Dynastie — wahrscheinlich mit sofortiger Nennung des Erbprinzen Friedrich von Augustenburg — beantragen.

— Wien, 25. Mai. Die Aussichten in der schleswig-holsteinischen Frage haben sich in den letzten Tagen bedeutend gebessert und man darf jetzt wohl mit gutem Grunde an eine nationale

Lösung dieser Angelegenheit glauben. — 27. Mai. In der für morgen anberaumten Konferenzsitzung wird wahrscheinlich die österreichisch-preussische Forderung der Unabhängigkeit der Herzogthümer im Sinne der staatlichen Selbstständigkeit, also völliger Trennung von Dänemark, formuliert werden.

— Ein Korrespondent des Schw. M. schreibt aus Wien, 26. Mai: Die unerwartet günstige Wendung, welche die schleswig-holsteinische Frage in neuester Zeit für Deutschland genommen hat, ist hauptsächlich der Haltung des Kaisers Napoleon und dem persönlichen Auftreten der Königin Viktoria gegen ihre Minister zuzuschreiben. Der Kaiser (ob auf Grund der Einwirkung des Hrn v. Beust oder nicht, ist noch ungewiß) ließ dem englischen Kabinet eröffnen, daß er den Londoner Vertrag von 1852 aufgegeben habe, und eine Theilung Schlesiens in der Art vorschläge, daß Südschleswig mit Holstein verbunden, einen besonderen, unter eigenem Herrscher stehenden Staat bilde. Die englischen Minister, die sich früher so leidenschaftlich für Dänemark engagiert hatten, waren entschlossen, diese Proposition abzulehnen oder wenigstens energisch zu bekämpfen. Die Königin jedoch widersezte sich diesem Vorhaben und verlangte unbedingte Annahme des französischen Antrags. Als die Minister widersprachen, sagte sie, das Fortführen der englischen Politik in der Richtung gegen Deutschland werde zu einem Kriege mit letzterem führen müssen; niemals aber werde unter einer Kriegserklärung Englands gegen Deutschland der Name Viktoria stehen. Als die Minister immer noch unfügiam blieben, erklärte die Königin, zuletzt werde ihr nichts übrig bleiben, als das Ministerium zu entlassen, ein neues zu bilden (sie deutete dabei auf Gladstone hin), vor diesem das Parlament auflösen und unter der Fahne der „Wahlreform“ ein neues wählen zu lassen. Kaum war dieses, von Whigs und Tories gleich gefürchtete Wort gefallen, welches den herrschenden Familienkreisen die Disposition über England, über alle Stellen und jettten Pfänden desselben zu entreißen droht, so fügten sich die Minister. Die französische Proposition wurde angenommen und von beiden Westmächten gemeinsam den übrigen Konferenzmitgliedern übermittelt. Zwischen hier und Berlin wurden in Folge dessen sogleich telegraphische Verhandlungen eröffnet, die zu einem höchst bedeutamen und erfreulichen Resultat geführt haben. So haben also in England, wie in Frankreich, ganz allein die Herrscher, trotz des Andringens ihrer dänisch-germanischen Völkter und Regierungen, die Sache Deutschlands aufrecht erhalten.

— Wien, 25. Mai. Dem Vernehmen nach sind die Verhandlungen in der Zollfrage mit den hier anwesenden bayerischen Bevollmächtigten in der Hauptsache bereits zum Abschluß gebracht und als das Ergebnis wird uns das folgende bezeichnet. Oester-



reich verlängert zur Zeit einfach den mit dem Zollverein abgeschlossenen Februarvertrag, und zwar abermals mit dem Zollverein als solchem, welchem Baiern und dessen Zollverbündete sich nicht entfremden. Damit aber die Verlängerung jenes Vertrags möglich werde, soll Preußen von Oesterreich und Baiern aufgefordert werden, gemeinsam mit Oesterreich in Verhandlungen mit Frankreich bezüglich einer entsprechenden Modifikation des Art. 31 des preussisch-französischen Handelsvertrags einzutreten, und es soll endlich dem zu verlängernden Februarvertrag abermals eine Klausel eingefügt werden, welche den Anspruch Oesterreichs auf eine künftige volle Zollvereinigung wahr. (Schw. W.)

— Das Räuberwesen in Ungarn dauert noch immer fort und wird vielleicht noch lange nicht ausgerottet werden, da auch die Ernte dieses Jahres in manchen Bezirken zu misrathen droht. Es sind im Somogyer Comitate mehrere Verjüngungen zur Ausrottung des Räuberwesens getroffen worden. So sollen von nun an die zum Tod verurtheilten Räuber nicht am Schauplatz des von ihnen begangenen Verbrechens, sondern in ihren Heimaths orten hingerichtet und die Exekutionskosten von den betreffenden Gemeinden getragen werden. Die Waldwege müssen bedeutend erweitert werden, damit die durchsahrenden Reisenden eine ihnen etwa drohende Gefahr früher wahrnehmen und derselben besser begegnen können. Die in Wäldern und auf Puzzten stehenden einsamen Gärten müssen abgetragen werden.

— Berlin, 25. Mai. Wie verlautet, wird die Regierung von dem Landtage in der nächsten Session bedeutende Summen, für die Marine und für den schleunigen Umbau der Festungen, fordern.

— Berlin, 27. Mai. Die Spener'sche Bzg. meldet, daß die preussische Regierung die Kandidatur des Herzogs von Augustenburg für Schleswig-Holstein und die vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark mit allen Kräften unterstützen werde. (Tel. d. St. A.)

— Die Kriegskosten Entschädigung, welche die deutschen Mächte von Dänemark verlangen, sollen sich auf 230 Millionen Francs belaufen.

— Altona, 26. Mai. Die Allirten wollen dem Vernehmen nach zur ersten Ausrüstung der Armee der Herzogthümer alles schenken, was von erbeuteten dänischen Geschützen, Musketen, Säbeln und sonstigen Armaturstücken noch im Lande sei; die Aushebungslisten sollen fertig sein und daher wird die baldige Herstellung der schleswig-holsteinischen Armee vermuthet. — Eine Bekanntmachung der Bundeskommissäre für Holstein und Lauenburg bestimmt, daß sämtliche Behörden des Herzogthums Holstein, welche früher der Bezeichnung „königliche“ sich bedient, fortan die Bezeichnung „herzogliche“ zu führen haben.

— Flensburg, 24. Mai. Die österreichischen Offiziere lassen ihren bei Deverssee gefallenen Kameraden dort ein Denkmal setzen.

England. London, 28. Mai. Aus Southampton wird gemeldet: Frankreich hat von Marokko Genugthuung verlangt wegen eines an einem Franzosen begangenen Mords, der ein Asyl bei einem Araber erhalten hatte, welcher an dem algerischen Aufstand theilnahm. Man glaubt, das Verlangen werde erfüllt.

Rußland. Petersburg, 22. Mai. Einem Kriegsministerial Befehle vom 16. d. zufolge hat der Kaiser befohlen, daß alle Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit am Beginne dieses Jahres 20 (!) Jahre oder mehr betrug, sofort ihren definitiven Abschied erhalten sollen.

Türkei. Aus Bucharest wird gemeldet: Bei den Nachforschungen nach den Verzweigungen der Souvo'schen Verschwörung (die auf russischen Einfluß zurückgeführt wird) ist man auch einer in der Moldau gegen den Fürsten und die Union angesponnenen Verschwörung auf die Spur gekommen. Der ehemalige Abg. Balsch in Jassy ist verhaftet und Papiere eines sogenannten Nationalkomites sind konfisziert worden. — Die Volksabstimmung über die Verordnungen des Staatsreichs hat am 22. begonnen und wird am 26. d. geschlossen; sie wird fast einstimmig für den Fürsten ausfallen. (Schw. W.)

Italien. Rom, 26. Mai. Der heil. Vater hat heute der Frohnleichnamsp procession auf dem Vaticanplatze beigewohnt. — Der Peterspfennig hat nach dem röm. Journal von 1859 bis jetzt 37,630,000 Fr. eingetragen. — Turin, 27. Mai. Die

hiesigen Blätter veröffentlichen einen Brief Garibaldi's, worin dieser auf einen Artikel der „Morning Post“ antwortet und zugleich seine Freunde ersucht, den Engländern eine innige Anerkennung zu widmen. Auch erklärt er, England ohne Aufforderung von irgend einer Seite der verlassen zu haben.

Amerika. New-York Die Scotia bringt Nachrichten vom 18. Mai. Der Rückzug des Generals Lee von Spottsylvania ist urwahr. Beide Armeen stehen in der Nähe dieses Ortes, wo Lee eine starke Position inne hat. Seit dem 12. Mai hat kein Gefecht stattgefunden. Ein Regen verhinderte die weiteren Operationen. Die Conföderirten schlugen den General Buller vor Drury's Fluß und den General Sigel in der Nähe von Newmarkets; letzterer wurde gezwungen, durch das Shenandoathal nach Straßburg sich zurückzuziehen, er verlor 5 Kanonen und 650 Mann. Shermann hat Dalton und Rosaca besetzt, Johnson zog sich, von den Unionisten verfolgt, nach Atlanta zurück. Bei der Einnahme von Dalton machte der General Shermann 5000 Gefangene und erbeutete 10 Kanonen.

Afrika. Tunis, 23. Mai. Die Stadt ist ruhig, aber der Bey will seine Minister nicht entlassen. Die vor Tunis liegenden Admirale haben beschlossen, zum Schutz ihrer National-Angehörigen Truppen auszuweisen zu lassen.

Der Hausarzt.

Novelle von Aug. Schrader.

(Fortsetzung.)

Die Erbschaft bestand größtentheils aus Ländereien, Fabriken und Sklaven, und da Herr Simons nicht Lust hatte, diese zu verwalten oder verwalten zu lassen, entschloß er sich Alles zu Gelde zu machen und die Kapitalien in seine Handlung zu stecken. Zu diesem Zwecke unternahm er eine Reise nach Guadeloupe, und der nunmehr verstorbene Arvolat S. mußte ihn begleiten. Nach vierzehn Monaten kehrte Herr Simons mit einem eigenen Schiffe zurück, das mit Geld und indischen Waaren beladen war. Um nicht kinderlos zu bleiben, wie er fürchtete, hatte er von seiner Reise nicht nur Geld und Gut, sondern auch einen allerliebsten Knaben von vier Jahren mitgebracht, den er als Sohn adoptirte und erziehen lassen wollte. Dieß war der kleine Franz, der jetzige Herr Walburg. Aber die kranke Frau wollte von dem Knaben nichts wissen, es kam zu sehr heftigen Szenen, und man mußte das Kind außer dem Hause verpflegen lassen. Denselben Winter starb die Frau, und ich wage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß die Eifersucht ihren Tod beschleunigt hat. Kaum war sie begraben, so kam der kleine Franz, zu dem Herr Simons eine außerordentliche Vorliebe hegte, wieder in das Haus. Man vermuthete Manderlei, und ich selbst hatte so meine Vermuthungen. Schon nach einem Jahre verheirathete sich der reiche Kaufmann wieder, und zwar mit der jüngeren Schwester seiner ersten Frau, deren Vermögen Herr Simons verwaltete. Die Ehe ließ sich ganz gut an. Als aber Hedwig, so hieß die junge Frau, ihrem Manne eine Tochter geschenkt hatte, die reizende Doris, da entstanden auf's Neue Zwistigkeiten wegen des Knaben. Der Gatte wollte den Herrn spielen und leistete hartnäckig Widerstand; aber die Gattin setzte ihren Kopf auf und ließ kein Mittel unversucht, um zum Ziele zu gelangen. Eine Partei mußte ich ergreifen, und so schlug ich mich auf die Seite der Frau. Meta die Haushälterin, ein hübsches, aber naseweises Geschöpf, hielt es mit dem Manne und suchte die Entfernung des Knaben zu hintertreiben, der prächtig heranwuchs. Nun bestand Madame auf der Entlassung der Haushälterin; vergebens — der Herr wollte nicht. Wochenlang saßen sich die beiden Gatten nicht, und dann wurde korrespondirt. Ich trug die Briefe der Madame, Meta brachte die Briefe des Herrn, der seinerseits wieder darauf bestand, daß ich entlassen würde. Ach, Herr Doktor, so reich die Leute auch waren, so unglücklich lebten sie, und mehr als einmal hatte ich meine Sachen schon gepackt, um abzugehen, aber die gute Frau hielt mich stets zurück, denn sie meinte, sie sei ganz verlassen, wenn ich ginge.

— Eines Tags mußte ich dem Herrn einen Brief überbringen.

— Wie befindet sich meine Frau? fragte er ruhig.

— Sie ist leidend, Herr Simons.

— Thorheit! murmelte er.

— Lieber Herr, hat ich, Sie sollten doch Nachsicht haben.
 — Nicht übel. Und daran erinnern Sie mich.
 — Weil ich Madame liebe.
 — Wenn Sie ihrer Herrin wirklich zugethan sind, so sollten Sie, anstatt die Flamme zu schüren, sie zu löschen suchen. Man weiß schon, wie Sie verfahren.
 — Lieber Herr, Meta hat mich bei Ihnen verleumdet; ich habe stets die Dinge zum Besten zu Lehren gesucht.
 — Warten Sie!
 Er las den Brief. Ich sah, daß er gerührt ward.
 — Was soll ich Madame antworten? fragte ich.
 — Daß ich selbst kommen werde.
 Dann schloß er den Brief in den Secretair, während er die andern, die ich gebracht, zerrissen und in den Ofen geworfen hatte.
 — Verzeihung, wenn ich Sie unterbreche, sagte der Arzt, der mit Spannung zugehört hatte. Dieser letzte Brief also rührte Herrn Simons?
 — Ja.
 — Kennen Sie den Inhalt desselben?
 — Nein.
 — Ist bei Madame Simons nichts vorgegangen, das Sie zu Vermuthungen berechtigt . . .
 — Ich wüßte nicht, Herr Doktor. Nur dessen erinnere ich mich, daß Hedwig acht Tage sehr niedergeschlagen war und oft still vor sich hin weinte und daß meine Tröstungen vergebens waren.
 — Und den Brief schloß Simons in den Secretair?
 — Als ob ihm viel daran läge.
 — Erinnern Sie sich des Secretairs?
 — O, sagte lächelnd Jungfer Veijus, ich habe ihn oft gesehen. Es war ein schwarzes Mabagoni-Möbel mit vergoldeten Schließern und Ringen. Christian sagte immer, es sei ein Meisterstück, denn es enthalte eine Menge Kästen und Fächer, die nicht Jeder sehen, geschweige denn öffnen könne. Auch meinte er, lägen in diesem Secretair die Werthpapiere und Geheimbücher der Handlung.
 — Ich bitte, fahren Sie fort.
 — Eine Viertelstunde später ging Herr Simons zu seiner Frau. Beide hatten eine lange Unterredung, von der ich kein Wort gehört habe, da ich mich entfernen mußte. Denselben Abend speisten die beiden Gatten wieder an einem Tische und am folgenden Morgen ward Franz, der damals sieben Jahre zählte, nach Hamburg in ein Pensionat gebracht. Somit war nun der eheliche Frieden hergestellt, und Doris war der Liebling der glücklichen Eltern. Meta und auch ich blieben im Hause. Es mußte dieß wohl eine der Bedingungen des Friedenscontractes sein. Man sprach nicht mehr von Franz, und alles ging einige Jahre gut, wenn auch Madame ihre frühere Heiterkeit nicht wieder gewann. Da ward meine gute Herrin plötzlich krank. Ich bleibe dabei, daß ein geheimer Kummer an ihrem Herzen genagt hat. Sie wurden zu Hilfe gerufen, und ich sehe Sie noch, wie Sie mit ernstern Mienen an dem Krankenbette standen. Der arme Mann war tief bekümmert, ich habe auch gehört, wie er geweint und gebetet hat. Eines Abends hat er die Gattin um Verzeihung wegen der Kränkungen, die er ihr zugesügt. Ich stand hinter dem Bettvorhange verborgen und mußte mit ihm weinen.
 — Karl, flüsterte sie mit schwacher Stimme, meine letzte Stunde ist nicht fern.
 — Hedwig! Hedwig! rief schluchzend der gebeugte Mann. Der Arzt hat die Hoffnung nicht aufgegeben.
 — Ich fühle, wie es in mir steht!
 — Du wirst genesen, die Krankheit ist langwierig.
 — Wie es auch kommen möge, ich fordere ein Versprechen von dir.
 — Alles gewähre ich, mein liebes Kind — fordere, fordere!
 — Denke an Franz!
 — Ich habe dir früher eine Antwort gegeben, jetzt bekräftige ich es durch einen Schwur.
 — Dank, Dank, mein lieber Mann! stammelte gerührt die Kranke.

— Nun beruhige dich, ich handle ganz nach deinem Willen, der mir heilig ist.
 Madame Simons schlummerte ein, und der Gatte zog sich auf sein Zimmer zurück, nachdem er mir die größte Sorgfalt empfohlen hatte. Meta, die mich in dem Nachtwachen ablösen wollte, durfte das Gemach nicht betreten, die Kranke wollte die Wirthschafterin nicht sehen. Bei dem versöhnlichen Charakter, den die gute Frau besaß, begriff ich diese fortgesetzte Abneigung nicht, und sie ist mir bis heute ein Räthsel geblieben. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— In Leipzig wurden vor Kurzem interessante Versuche mit den „Bucher'schen Feuerlöschdosen“ gemacht. Die Feuerlöschdosen enthalten in ihrem Innern Substanzen, die bei ihrer Entzündung bedeutende Masse der Luft Sauerstoff entziehender Gase entwickeln. In einer 6000 Cubikfuß enthaltenden Stube mit einem 5 Quadratfuß großen Fenster und einer 19 Quadratfuß großen Thür wurden in einen eisernen Kessel etwa 10 Pfund Petroleum geschüttet, der Fußboden mit Hobelspanen bedeckt und dann Alles in Brand gesetzt. Nachdem sich eine tüchtige Blut entwickelt hatte, wurde eine Bucher'sche Feuerlöschdose von fünf Pfund in den Raum geworfen; in 3 1/2 Minuten war der ganze Brand erstickt.

Der Effectivbestand der eidgenössischen Armee wird in dem vom Bundesrathe genehmigten Bericht der eidg. Militärverwaltung auf 85,441 Mann Auszug, 45,031 Mann Reserve, 63,536 Mann Landwehr, im Ganzen 194,608 Mann angegeben. Die Ausgaben für das Militärwesen, den Beitrag an die Alpenstraßen abgerechnet, betragen circa 2 1/2 Mill. Fr.

(Der gebaute Dampfswagen.) Einer Frau wurde nahe bei Philadelphia von einem Eisenbahnzug die einzige Kuh getödtet, welche sie besaß. Ihre Klage bei der Direction hatte ihr nichts geholfen. Da erschien Sie eines Tages an der Stelle, wo der Zug, um Wasser zu fassen, Halt macht. „Geben Sie mir nicht 40 Dollars für meine getödtete Kuh,“ sagte sie zu dem Zugführer, „so lasse ich den ganzen Zug nicht von der Stelle.“ — „Die Sache geht mich nichts an,“ antwortete dieser. „Meinetwegen mögen Sie den Zug festhalten,“ setzte er lächelnd hinzu. — „Gut“, entgegnete die Frau, „so versucht jetzt, weiter zu fahren.“ — Der Maschinist, nachdem er sein Wasser eingenommen hatte, läßt die Maschine an. Der Zug steht still. Erstaunt spannt der Maschinist die Dampfkrast stärker an: die Räder sausen wie Spindeln im Kreise herum, aber der Zug geht nicht vorwärts. — Die Passagiere stürzen aus den Wagen, sehen und hören die fatale Geschichte. „Macht, was Ihr wollt“, ruft die Frau, „aber den Zug lasse ich nicht fort, bis ich meine 40 Dollars Entschädigung habe!“ Man legte sich ins Mittel; da Alles nichts half, den Zug in Bewegung zu bringen, zahlte der Zugführer wohl oder übel der Frau 40 Dollars. „Nun ist's gut“, sagte diese freundlich, „und ich will Euch jetzt wieder forthelfen.“ Mit diesen Worten nahm sie eine Schürze voll Sand und streute ihn eine Strecke entlang auf die Schienen und rief: „Jetzt fahrt zu!“ In einem Nu war der Zug aus ihren Augen verschwunden. Worin lag der Zauber? In einem sehr einfachen Mittel: die Frau hatte eine Strecke von der Stelle an, wo der Zug anhielt, stark mit Fett eingerieben, so daß die schwere Lokomotive mit ihren Rädern auf den glatten Schienen nicht fassen konnte, sondern sich die Räder nur um sich selbst bewegten. Der darauf gestreute Sand löste später den Bann.

Der amerikanische Flottenkalender für 1864, welcher bis zur Mitte März d. J. fortgeführt wird, gibt die Stärke der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten auf 622 Fahrzeuge aller Gattungen an, wovon 432 Dampferschiffe und 74 Panzer- und Widder-schiffe sind. Die Zahl der seit Beginn des Krieges durch Verlust, Wegnahme, Zerstörung oder Verkauf abgegangenen Schiffe der Kriegsmarine ist 42, von welchen eils in die Hände der Rebellen gefallen sind.

